

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 50 K., halbjährig 25 K. Im Kontor: ganzjährig 42 K., halbjährig 21 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 6 K. — **Zusatzpreis:** für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 1. Dezember 1917 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CCXIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter Nr. 455 die Verordnung der Minister für Kultus und Unterricht, für öffentliche Arbeiten und des Ackerbaues vom 26. November 1917, betreffend die vierteljährliche Auszahlung der Altkittitätszulage und des Quartieräquivalents (Wohnungsgeldzuschusses) an die Lehrerschaft an staatlichen mittleren und niederen Unterrichtsanstalten; unter Nr. 459 die Verordnung des Justizministers, des Ministers für öffentliche Arbeiten und des Ministers des Innern vom 27. November 1917 über den Schutz der Mieter in mehreren Gemeinden Niederösterreichs, Mährens und Krainens; unter Nr. 460 die Verordnung des Handelsministers im Einvernehmen mit den beteiligten Ministern vom 29. November 1917, betreffend Beschränkungen der Herstellung, der Veräußerung und der Ablieferung von Spinnpapierzeugnissen; unter Nr. 461 die Verordnung des Gesamtministeriums vom 30. November 1917, über die Erhöhung des exekutionsfreien Betrages von Dienst- und Lohnbezügen, Ruhegeldern u. a., und unter Nr. 462 die Kundmachung des Handelsministers vom 30. November 1917, betreffend Einschränkung des Rotationsdruckpapierverbrauches der Zeitungen im Monate Dezember 1917.

Den 1. Dezember 1917 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XLIX. Stück der polnischen, das CXII, CXXIVste, CXXV, CXXVI und CXXVII. Stück der rumänischen, das CXXXIX., CXL und CXLVII. Stück der polnischen, das CLste Stück der rumänischen sowie das CLXXX. und CLXXXVIIIste Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahres 1917 ausgegeben und versendet.

Den 2. Dezember 1917 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CCXIV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter Nr. 463 die Verordnung des Ministers des Innern im Einvernehmen mit den beteiligten Ministern vom 1. Dezember 1917 über die Durchführung der Lohnklasseneinteilung nach § 7 des Gesetzes vom 20. November 1917, M. G. Bl. Nr. 457, betreffend Änderungen des Krankenversicherungsgesetzes.

Nichtamtlicher Teil.

Die Delegationen.

Die Delegationstagung wurde am 3. d. M. eröffnet. Zum Präsidenten der österreichischen Delegation wurde Delegierter Hausner gewählt, der in seiner Ansprache

Die Ködnitze.

Roman von Ludwig Rohmann.

(48. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Mein Gott, wie umständlich Sie doch sind! Ich habe doch gar nicht bestritten, daß ich Sie gesucht habe. Und nun geben Sie mir mal erst eine Hand. Vor lauter Verwunderung haben Sie mir noch nicht einmal guten Morgen erwidert.“

Er sah bedenklich auf seine großen, nach der Panierung nicht ganz reinen Hände und wurde noch besorgener, als er's ohnehin schon gewesen.

„Guten Morgen! Sie müssen schon verzeihen — die Überraschung — und die Hand kann ich Ihnen doch unmöglich geben. Überhaupt, wie ich aussehe —“

Run strahlten ihn ihre Augen mit offener Herzlichkeit an, während sie ihm mit einer impulsiven Bewegung gleich beide Hände entgegenstreckte.

„Run will ich sofort Ihre beiden Hände haben!“ Dabei klang eine verhaltene Bewegung durch ihre Stimme. „Und daß Sie's nur wissen — ich bin nur gekommen, weil ich Sie einmal so — gerade so sehen wollte.“

Er hatte seine Hände gehorsam in die ihren gelegt, zog sie nun aber hastig zurück.

„Sie spotten über mich —“

„Wahrhaftig, nein, das tue ich nicht. Ich bin bei Ihrer Mutter gewesen; heute wie alle die Tage seither, da mich die vielen Geschäfte meiner Freundin zwingen,

erklärte, daß die Delegation als ihre erste und vornehmste Pflicht betrachten werde, dem gräßlichen Blutvergießen sehr rasch ein Ende machen zu helfen und die entsetzlichen Kriegswunden nach Möglichkeit zu heilen. Mit herzlichster Freude begrüße ich den Hoffnungstrahl des Friedens, der im Osten aufgeht. Möge es unserem Auswärtigen Amte gelingen, die frohen Friedenshoffnungen bald in die Wirklichkeit umzusetzen. Jedenfalls wird die österreichische Delegation alles daran setzen, um aus dieser Kriegstagung bald eine Friedenstagung zu machen. Wir sind den Feldern im Schützengraben ebenso wie der hilfsbedürftigen Bevölkerung im Hinterlande, nicht in letzter Linie unseren treuen Verbündeten schuldig, alles zu tun, was den Krieg mildern und abkürzen und den Frieden bringen kann. Ich bin vollkommen der Überzeugung, daß diejenigen, welche etwa von der österreichischen Delegation eine Verlängerung des Krieges erwarten, nicht auf ihre Rechnung kommen werden. Wenn bei den Verhandlungen der Delegation hier und da eine etwas scharfe Kritik laut wird, so halte ich das für kein Unglück, denn in den Kriegsjahren hat sich so vieles ereignet, was wir nicht billigen können. Jedenfalls werden die Bestrebungen des Auswärtigen Amtes, den Frieden herzustellen, an Gewicht und Bedeutung nach innen und außen nur gewinnen, wenn sich klar herausstellt, daß sich die Delegierten in dieser Frage mit dem Minister des Auswärtigen in vollster Übereinstimmung befinden. — Der Präsident widmete dann dem Gedächtnis weiland Seiner Majestät Kaiser Franz Josefs und der Persönlichkeit Seiner Majestät Kaiser Karls tiefempfundene Worte; die Delegation, die sich erhoben hatte, brachte auf Seine Majestät den Kaiser ein dreimaliges Hoch aus.

Nach der Wahl des Delegierten Dr. Ritters von Winiński zum Vizepräsidenten unterbreitete der Minister des Auswärtigen die gemeinsamen Vorlagen. Demnach beliefen sich die Kriegskosten in den Jahren 1914/15 bis 1916/17 für das Heer auf 42.502 Millionen, für die Kriegsmarine auf 512 Millionen Kronen. Außerdem wurden den gemeinsamen Anstrengungen zur Fortführung der Administration in den abgelaufenen drei Kriegsjahren insgesamt zur Verfügung gestellt: Ministerium des Auswärtigen 271.000.000

allein meine Wege zu gehen. Da hat mich Ihre Mutter ans Fenster geführt und hinaus gezeigt aus Feld; auf ein Ochsengepann vor einem Pfluge und auf einen Bauersmann dahinter. Der dort pflügt, ist mein Sohn, der Pastor, sagte sie. Der helle Stolz strahlte ihr aus den Augen und ich habe gut verstehen können, warum sie so stolz war. Wenn einer im Bewußtsein seiner inneren Würde so stark ist, daß er jedes äußere Zeichen einer Würde ablegen kann um eines guten Zweckes willen; wenn man keine Ehren trägt, selbst zu tun, was man andere in redlichem Fleiße vollbringen sieht, dann ist das männlich und groß.“

Run war das sonnige Leuchten auch in seine Augen übergesprungen.

„Wenn das die Meinung ist, dann geben Sie mir Ihre liebe, kleine Hand noch einmal!“ Und während sich ihre Hand zwischen seinen Fäusten verflocht, standen sich die beiden Menschen Aug' in Aug' und innerlich selig gegenüber. „Sie sind dann also davongelaufen, um dem Bauersmann einen Guten Morgen zu bringen? Sind über Wege gegangen, die für herrschaftliche Füßchen nicht gemacht sind, über aufgeweichte Sturzäcker, denen auch ein Bauernstiefel gern aus dem Wege geht? Ja, wissen Sie denn auch, daß Sie mir zum erstenmale im Leben das Laster des überhebenden Stolzes in die Seele blasen? Wenn Sie das alles tun konnten, nur um mir den besagten Guten Morgen zu bringen —“

Sie hielt mit fröhlicher Energie seinen Blick aus, obgleich sie fühlte, wie ihr der heiße Schein übers Gesicht flog.

Kronen, Kriegsministerium und Heer 1.536.500.000 K., Kriegsmarine 379.000.000 K., Gemeinsames Finanzministerium 16.900.000 K., Rechnungskontrolle 1.000.000 K., Gesamtsumme 2.205.112.000 K. Von dem Gesamtbetrage der 45.219.547.000 K wurden von beiden Staaten der Monarchie im Quotenverhältnis geleistet: Im Budgetjahre 1914/1915 10.705.848.000 K., im Budgetjahre 1915/1916 15.725.971.000 K., im Budgetjahre 1916/17 18.787.727.000 Kronen. — Für das Budgetjahr 1917/18 können als Gelderfordernis der gesamten bewaffneten Macht auf Grundlage der Erfordernisse in den letztverfloßenen Monaten, falls der Krieg das ganze Budgetjahr hindurch dauern sollte, für die Landmacht rund 19.5 Milliarden, für die Seemacht rund 0.5 Milliarden, zusammen rund 20 Milliarden Kronen angenommen werden.

Die Delegierten v. Fuchs, Fürst Fürstenberg, Vangenhan und Genossen stellten einen Antrag, worin es heißt, die Delegation wolle beschließen: Die österreichische Delegation billigt die Politik des Ministers des Auswärtigen, die darauf gerichtet ist, im engen Einvernehmen mit den Verbündeten baldmöglichst einen allgemeinen, dauerhaften und ehrenvollen Frieden zu erzielen, welcher die territoriale Integrität der österreichischen Monarchie und deren künftige freie Entwicklung auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete sichert.

Die Delegierten Dąbski und Genossen beantragten, die Delegation wolle beschließen: Die Delegation billigt die Politik des Ministers des Auswärtigen, baldmöglichst einen allgemeinen Frieden zu schließen, und erwartet, daß der Minister tatkräftig bei den Friedensverhandlungen für die Verwirklichung eines lebenskräftigen, entwicklungsfähigen, den nationalen Rechten des polnischen Volkes entsprechenden polnischen Staates und zugleich auch für die Sicherung der Interessen der Monarchie in wirksamster Weise eintreten werde.

Die Delegierten Stanjel, Koroset und Petruszewicz beantragten, die Delegation wolle beschließen: Der Minister des Auswärtigen wird aufgefordert, der Krone den Wunsch der Delegation zu verholmetischen, sie möge durch die Regierungen unverzüglich die Wahl von Vertretern aller in den beiden Abgeordnetenhäusern beider

„Ach, stolz sind Sie doch wohl immer gewesen. Viel stolzer als die Herren, die ich bisher kennen gelernt habe. Und überheben? Wer so wie Sie weiß, was er wert ist, der läßt sich schon nicht kleiner machen, aber er will auch nicht größer scheinen, als er ist — nicht einmal vor sich selbst und in seinen Wünschen und Träumen.“

Der starke, große Mensch konnte mimosenhaft empfindlich sein und weil er selbst nicht an das Glück zu glauben wagte, von dem seine Seele so geträumt, so hörte er aus den herzlich und bewundernd ausgesprochenen Worten des Mädchens heraus, was sie nicht hätte sagen wollen.

„Nicht einmal in seinen Wünschen und Träumen,“ wiederholte er langsam, während ein Schatten der Enttäuschung über sein Gesicht ging und den Sonnenglanz in seinen Augen löschte. Er gab ihre Hände frei und wandte sich halb wieder gegen den Pflug. „So ganz sicher ist das leider gar nicht, denn die Träume gehen ihre eigenen und oft recht kühnen Wege. Aber Sie haben schon recht; man soll wenigstens nicht mit wachen Augen träumen und nicht vergessen, daß die Dinge dieser Welt ihre gottgewollte Ordnung haben, an der alle dummen Träume zerschellen müssen.“

Run sah sie ihn verständnislos an.

„Mein Gott, wie tragisch das klingt! Hab' ich denn nun diese an sich ja gewiß richtige, in diesem Augenblick aber doch ein wenig deplacirte Anmerkung verschuldet?“

(Fortsetzung folgt.)

Reichshälften vertretenen Völker zu den bevorstehenden Friedensverhandlungen in nachstehender Zusammensetzung laut den letzten Volkszählungen veranlassen: 12 Deutsche, 10 Madjaren, 10 Tschechoslawen, 7 Südslaven, 5 Polen und Ukrainer, 3 Rumänen und 1 Italiener.

Delegierter Dr. Körner und Genossen überreichten einen Antrag, betreffend Wahrung des Immunitätsrechtes des Delegierten Alošić und des gewesenen Delegierten Kramar. — Anfragen wurden überreicht von den Delegierten Korošec, Stanjež, Petruszewicz an den Minister des Äußern über die Dauer der gegenwärtigen Delegationsession, ferner von denselben Delegierten an den Minister des Äußern über die Verstümmelung des russischen Rundtelegramms vom 28. November 1917.

Delegierter Stanjež gab namens der tschechischen und südslawischen Delegierten in einer Anfrage eine Erklärung bezüglich des Selbstbestimmungsrechtes der Völker ab, worin er erklärte: Der Umstand, daß der österreichische Ministerpräsident das Wiener Parlament als das Forum hinstellte, wo die Völker ihr Selbstbestimmungsrecht erkämpfen könnten und daß der ungarische Ministerpräsident die jeder Zivilisation hohnsprechenden Zustände in Ungarn als Ideal der nationalen Freiheit hinstellte, erfüllt uns mit tiefstem Mißtrauen, weshalb wir vor der ganzen Öffentlichkeit in Hinweis auf die Friedensverhandlungen erklären, unsere nationalen Interessen können nur gewährleistet werden, wenn das Recht der Selbstbestimmung unserer Nation im vollsten Maße klar und offen gewahrt, ohne Rücksicht anerkannt und für ihre ungeschmälerte und sofortige Durchführung unwiderruflich unzweideutige, genügend bindende Garantien geboten werden. (Lebhafter Beifall bei den Tschechen und Südslaven.)

Der Präsident erklärte, er werde die Anfrage als Interpellation an den Minister des Äußern weiterleiten, er müsse aber bemerken, daß der Tenor des ganzen und insbesondere einzelne Ausdrücke zu einer Rüge Anlaß geben. (Lebhafter Widerspruch bei den Tschechen und Südslaven.) Der Präsident erklärte, er habe Stanjež eine Rüge wegen des Ausdrucks „die jeder Zivilisation hohnsprechenden Zustände in Ungarn“ erteilt. Er könne eine solche Sprache in der österreichischen Delegation nicht zulassen. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Die ungarische Delegation wählte den Grafen A. H. von Hedenburg zum Präsidenten und den Grafen August Zich zum Vizepräsidenten. Nach einer kurzen politischen Ansprache des Präsidenten, die mit begeisterten aufgenommenen Ehrenrufen auf Seine Majestät schloß, wurden die Ausschüsse gewählt.

*

Bei dem gestrigen feierlichen Empfange der Mitglieder der beiden Delegationen beantwortete Seine Majestät Kaiser und König Karl die Huldigungsansprachen der Präsidenten der beiden Delegationen wie folgt:

Seitdem Ich durch Gottes Gnade den Thron Meiner Väter bestiegen habe, versammelt sich heute zum erstenmale die Delegation des Reichsrates zur Erledigung der ihrer harrenden Aufgaben. Die Versicherung unwandelbarer Treue und Ergebenheit, die Sie, meine Herren, Mir heute durch Ihren Präsidenten zum Ausdruck gebracht haben, nehme Ich mit aufrichtiger Befriedigung entgegen und entbiete Ihnen dankbaren Herzens Meinen kaiserlichen Gruß.

Vor kurzem hat sich der Tag gejährt, an dem es dem Allmächtigen gefallen hat, Meinen erlauchten Vorgänger, Seine Majestät den Kaiser und König Franz Josef I., zu sich zu berufen. In bitteren und frohen Stunden hat der vereinigten Herrscher durch zwei Menschenalter in beispielloser Selbstaufopferung und rastloser Arbeit die Geschichte seiner Völker geteilt. Sein Andenken sei gesegnet!

Der greise Kaiser, dessen sehnlichster Wunsch es war, seinen Lebensabend Werken des Friedens widmen zu dürfen, hat den Streit, der die Welt in ihren Grundfesten erschüttern sollte, nicht gesucht. Bluten den Herzen, aber in unerschütterlichem Vertrauen auf Gott, den Opfermut seiner Völker und die Kraft der Monarchie hat er den Fehdehandschuh aufgehoben, als er sah, daß der Kampf unausweichlich geworden war. Der begeisterte Widerhall, welchen der Ruf des Oberstenkriegsherrn in allen Gauen unseres geliebten Vaterlandes gefunden hat, rechtfertigte in glänzender Weise sein Vertrauen.

Die glorreichen Erfolge unserer siegreichen Armeen, der Wagemut unserer Flotte erfüllen uns mit patriotischem Stolz. Hiefür wollen wir vor allem Gott dem Allmächtigen Dank wissen, aber auch heute wehmütvoll jener wackeren Streiter gedenken, welche im Kampfe um die heiligsten Güter zum Schutze der heimischen Scholle ihre Gesundheit, ihr Leben für Thron und Vaterland hingegeben haben. Die zahllosen Akte des Heroismus und die demutsvolle Entsagung, welche wir in mehr als drei Jahren bei den kämpfenden Truppen, sei es in der fast übermenschlichen Arbeit des Hinterlandes be-

obachten konnten, sichern einem jeden dieser Helden einen Ehrenplatz in der Ruhmeshalle des Vaterlandes. Nicht geringen Anteil nehmen wir an dem traurigen Schicksal jener Tausende, welchen der Krieg den Vater, den Gatten, die einzige Stütze geraubt hat. Mittheilungsvoll wendet sich unser Blick auch jenen Bedauernswerten zu, welche, von Haus und Hof vertrieben, ihr Hab und Gut auf dem Altare des Vaterlandes aufopfern mußten. Sie alle mögen überzeugt sein, daß ihnen unsere erste Sorge gilt.

Wie wir in schweren Zeiten das Fagen nicht gekannt haben, so dürfen wir jetzt, da sich der Ausblick in die Zukunft aufzuhellen scheint, in besonnener Selbstbeschränkung das Maß des Erreichbaren und dessen, was uns frommt, nicht überschreiten. Nach ruhmvoller Verteidigung unserer Machtstellung sind wir nach wie vor bereit, einen ehrenvollen, die Existenzbedingungen der Monarchie gewährleistenden Frieden zu schließen.

Aus diesem Gedanken heraus und in consequentem Festhalten an der seit Unserem Regierungsantritte verfolgten Politik haben Wir auch den hochherzigen Schritt Seiner Heiligkeit des Papstes, welcher sich die Versöhnung der streitenden Teile zum Ziele setzte, mit freudiger Genugthuung begrüßt und so werden Wir auch in Zukunft auf Grund des uns verfassungsmäßig zustehenden Rechtes keine Gelegenheit veräumen, um dem opfervollen Ringen, dem vielfachen Elend, das dieser Krieg heraufbeschworen hat, je eher ein Ende zu bereiten.

Im Geiste dieser Unserer Absichten hat sich Unsere gemeinsame Regierung bereit erklärt, der Einladung der russischen Regierung zu folgen und in Verhandlungen über einen allgemeinen Frieden einzutreten. Möge der Segen des Allmächtigen auf diesem Friedenswerke ruhen und den Völkern Europas Versöhnung und gegenseitiges Vertrauen wiederbringen! Das schwergeprüfte russische Volk, welches als erster unserer Gegner bereit ist, Unserem Friedensrufe zu folgen, kann sicher sein, daß Wir aufrichtig wünschen, die früheren freundschaftlichen Beziehungen zu ihm wiederherzustellen.

Anderseits müssen Wir es aber als Unsere heiligste Pflicht ansehen, das Schwert, welches uns die Väter raublustiger Nachbarn in die Hand gedrückt hat, in dem für die ganze Zukunft der Monarchie so entscheidungsvollen Kampfe nicht früher niederzulegen, als bis unsere Gegner ihren unwiderruflichen Aufstellungs- und Vergewaltigungsplänen unzweideutig entsagt haben werden. Wir wollen Herren bleiben im eigenen Hause.

Das so herrlich bewährte Bündnis mit dem Deutschen Reiche, dessen erhabenen Herrscher Ich kürzlich als Meinen Gast begrüßen konnte, erbietet jüngst durch den Siegeszug im Südwesten eine neuerliche ruhmvolle Betätigung.

Mit dem aufstrebenden bulgarischen Volke verbinden uns die besten brüderlichen Beziehungen. Hiefür legen auch Meine wiederholten Begegnungen mit König Ferdinand Zeugnis ab.

Wiederholt hatten wir Gelegenheit, die traditionelle Tapferkeit der türkischen Krieger in todesmutigem Zusammenwirken mit unseren Truppen zu bewundern. Zuversichtlich hoffen wir, daß das eng verbündete osmanische Reich einer Periode neuer Blüte und gesicherter Entwicklung entgegengeht.

Der Festigung unserer Beziehungen zu den neutralen Staaten gilt unser ernstes Streben und wir schulden denselben innigsten Dank für ihre humanitäre Betätigung zu Gunsten unserer Kriegsgefangenen.

Meine Herren! Die Vorlagen, welche Ich Ihnen unterbreiten werde und unter welchen sich dem Herkommen gemäß auch die auf Bosnien und die Herzegovina bezüglichen befinden, stellen an Ihren Patriotismus gewaltige Ansprüche. Ich hoffe zuversichtlich, daß Sie denselben mit gewohntem Ernste, von versöhnlichem Geiste geleitet, näher treten werden, und wünsche Ihren Arbeiten zum Heile unseres geliebten Vaterlandes vollständigen Erfolg.

*

Im Ausschusse für Äußeres der ungarischen Delegation hielt am 4. d. M. Minister des Äußern, Graf Czernin, ein Exposé, worin er zunächst des Heimganges Seiner Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef und dann des Regierungsantrittes Seiner Majestät des Kaisers und Königs Karl gedachte. Weiters gab Minister Czernin eine gedrängte Darstellung der Ereignisse der letzten drei Jahre, wobei er vor allem an die gewitterschwere Atmosphäre erinnerte, die schon geraume Zeit vor dem Ausbruche des jetzigen Krieges über Europa gelagert hatte. Er besprach sodann die großserbische Agitation, die Unterstützung, die das zaristische und imperialistische Rußland der serbischen und der montenegrinischen Regierung hatte zuteil werden lassen, weiters die mit Vorwissen der Machthaber in Belgrad vorbereitete und angezettelte Mordtat von Sarajevo, die den Stein ins Rollen gebracht hatte. „Der Ursprung des Konfliktes“, sagte Minister Graf Czernin, „läßt keinen Zweifel darüber offen, daß die Monarchie nur zu ihrer Verteidigung zu den Waffen gegriffen

hat, daß ihr jedwede Angriffs- oder Eroberungsabsicht ferne lag; wenn es hiefür noch weiterer Beweise bedürfte, so wurden sie von unseren Feinden selbst geliefert, die kein Hehl daraus machten, daß sie es von allem Anfange an auf die Zerstörung der Monarchie und auf die gewaltsame Einverleibung weiterer Gebiete derselben abgesehen hatten.“

Was nun die gemeinsame Wehrmacht in mehr als dreijährigen Kämpfen meist gegen eine gewaltige Übermacht geleistet, dies bezeichnete Minister Graf Czernin als eine unerhörte Summe menschlicher Größe, tiefwurzelnden Opfermutes und selbstlosen Heldentums von Millionen, die die Nachwelt staunend bewundern werde. Würdig reihe sich diesen Leistungen die patriotische, beispiellos opferwillige und trotz aller Entbehrungen stets standhafte Haltung des Hinterlandes an.

Minister Graf Czernin besprach die Stellungnahme einzelner Staaten zu dem Kriege, wobei er dankend das langjährige Bündnis mit dem deutschen Reiche und den Anschluß der Türkei und Bulgariens an die Zentralmächte sowie die hervorragenden Waffentaten dieser beiden neuen Bundesgenossen hervorhob. Dann gedachte er jener beiden Staaten, die es während dieses Krieges zuwege gebracht hatten, ihr langjähriges, für sie so lukratives Bündnis mit uns zu verleugnen, ihre Verbündeten zuerst im Stiche zu lassen und in weiterer Folge in das gegnerische Lager überzugehen. Über Italien äußerte sich Minister Graf Czernin folgendermaßen:

„Von einer Gruppe von Politikern geführt, die gewiß nicht den Willen der Mehrheit des Landes vertraten, ging Italien eigentlich schon am Tage zu unseren Feinden über, an dem es seine Neutralitätsverklärung abgab. Damit verriet es uns nicht nur formell durch die Nichtinhaltung der vertragsmäßigen Bündnispflicht, sondern auch materiell durch den erheblichen politischen und militärischen Nutzen, welcher unseren Gegnern daraus erwuchs. Nirgends hat man dies offener und zynischer einbekannt als in Italien selbst, wo man — zur Verschönigung der eigenen Minderleistungen und Mißerfolge — den jetzigen Alliierten gegenüber darauf hinweist, welchen Dienst ihnen Italien schon durch seine Neutralität in der ersten Kriegsphase geleistet hat. Als Dank für jene Neutralitätspolitik wird Italien in diesen Tagen, in denen sich sein Schicksal erfüllt, von seinen Bundesgenossen militärische Hilfe geleistet, um die italienische Armee vor dem Untergange zu retten. Den an uns verübten Verrat hat Italien teuer bezahlt. Statt des erwarteten, spielend leichten Vormarsches auf Wien mußte die italienische Armee in vergeblichem Ansturm gegen unsere Landesverteidigung in elf schweren Schlachten Hunderttausende ihrer Soldaten opfern. Ich sage nicht zu viel, wenn ich behaupte, daß diese elf Isonzo-Schlachten einzig dastehen in der Geschichte aller Kriege. Was unsere Truppen an Tapferkeit und Opfermut geleistet haben, um die vielfache Übermacht aufzuhalten, findet kein Beispiel. Nach zwei Jahren genialster Leitung und größter Anstrengung war endlich der Moment gekommen, welcher es unserer Armee möglich machte, im Vereine mit den deutschen Truppen die Offensive zu ergreifen. Unter der Führung unseres geliebten Monarchen durchbrachen die Verbündeten den eisernen Wall der Italiener, eroberten sie Stellung auf Stellung und eilten von Sieg zu Sieg. Weite fruchtbare Gebiete Italiens sind jetzt in unserer Hand als kostbares Faustpfand für die Zeit der Friedensverhandlung. So steht das auf Abwege geführte italienische Volk heute dem Zusammenbruche des irredentistischen Gedankens und der ihm vorgegaukelten imperialistischen Hoffnungen gegenüber.“

Rumänien anbelangend, verwies der Minister auf die wiederholten Erpressungsversuche der rumänischen Regierung, sich ihre Neutralität durch Abtretung österreichischen und ungarischen Gebietes zu erkaufen; er besprach den Verlauf des Krieges mit Rumänien und erklärte, daß das Schicksal furchtbar, aber gerecht den rumänischen Verrat gestraft habe. — Sowohl in Rom als auch in Bukarest sei die Hoffnung auf den von der stets so freigebigen Entente in Aussicht gestellten Lohn in Gestalt von weiten Gebieten der Monarchie in nichts zerronnen. Aber auch in Serbien und Montenegro sei eine Reihe bitterer Enttäuschungen die Folge der verfehlten Politik gewesen.

Minister Graf Czernin wandte sich dann zur Besprechung der Lage in Griechenland, dem sich das Gefühl aller wirklich Gesitteten zuwende, weiters zur Lage in Albanien, wobei er hervorhob, daß das albanische Volk nunmehr den Wert der ihm durch die Monarchie zuteil werdenden Förderung anerkenne und daß sich aus seiner Mitte der Wunsch nach einer künftigen Anlehnung an uns erhebe.

Auf die Wiedereinführung des Königreiches Polen übergehend, erklärte der Minister, daß während der Dauer des Krieges und angesichts der Nähe der feindlichen Front der Aufbau des polnischen Staates nur allmählich und schrittweise erfolgen könne; er verwies im Anschlusse daran auf die bisher getroffenen Vorkehrungen, denen noch

weitere folgen werden. „Wenn bei Friedensschluß die Hemmnisse wegfallen werden, die heute noch der Betätigung seiner vollen Selbstständigkeit entgegenstehen, dann wird Polen über seine staatliche Zukunft selbst entscheiden können. Wohin es nach seinen Neigungen und nach seinen Interessen gravitieren wird, will uns nicht zweifelhaft erscheinen.“

Minister Graf Czernin gedachte hierauf des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen mit der Union, den er als eine notwendige Folge des zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland eingetretenen Kriegszustandes hinstellte, und ging sodann auf die in Rußland eingetretene Umwälzung über. Obwohl die dortigen Ereignisse noch nicht zu einem definitiven Abschlusse gekommen zu sein scheinen, stehe es jedenfalls sicher, daß mit dem Sturze des alten Regimes auch die Grundpfeiler der früheren imperialistischen und panslawistischen russischen Politik zusammengebrochen seien. Außer Zweifel stehe wohl auch, daß die dem Frieden geneigten Kreise Rußlands die überwiegende Mehrheit des russischen Volkes repräsentierten und daß diese sich zunächst gegen jene Minorität durchsetzungen hätten, die im Vereine mit den Ententemächten die Fortsetzung des Krieges wünsche und noch zu erzwingen hoffe. „Welche weitere Entwicklung die Dinge in Rußland nehmen werden, vermag ich natürlich nicht vorauszusagen, doch lege ich Gewicht darauf, folgende Tatsachen zu betonen: Österreich-Ungarn und seine Verbündeten haben im Gegensatz zu den Ententeregierungen niemals versucht, ja, nicht einmal daran gedacht, auf die Gestaltung der inneren Verhältnisse Rußlands Einfluß zu üben. Die Mächte des Vierbundes waren weiters stets bereit und sind es auch heute noch, mit der jeweils an der Macht befindlichen russischen Regierung, gleichwie mit allen anderen Gegnern, in Verhandlungen zu treten. Von seinen früheren Führern in falsche politische Bahnen gelenkt, hat das russische Volk in diesen Jahren schwere Enttäuschungen und Prüfungen über sich ergehen lassen müssen. Mit aufrichtiger Sympathie verfolgen wir das Streben des russischen Volkes, sein Schicksal in friedliche Bahnen zurückzulenken und zu ruhigen geordneten Verhältnissen zu gelangen. Es ist unser aufrichtiger Wunsch, das feinerzeitige freundschaftliche Verhältnis zu den Völkern Rußlands wieder herzustellen und mit ihnen in Einkunft in Freundschaft rege Wechselbeziehungen zu pflegen.“

Minister Graf Czernin dankte sodann allen jenen neutralen Regierungen, die die Vertretung der Interessen der Monarchie im feindlichen Auslande übernommen, weiters Seiner Heiligkeit dem Papste und den neutralen Staaten für die humanitäre Fürsorge, die sie den Opfern des Krieges zugewendet hatten, sowie der internationalen Organisation des Roten Kreuzes.

„Überblicken wir nun die gegenwärtige Lage, so können wir mit berechtigtem Stolz feststellen, daß Österreich-Ungarn bisher den ihm aufgezwungenen Verteidigungskampf erfolgreich bestanden hat. Wo immer die Gegner vorübergehend in unser Gebiet eingedrungen waren, sind sie verjagt und tief im Feindesland stehen unsere Heere in Abwehr gegen beabsichtigte künftige Einbrüche. Unsere militärische und maritime Macht ist ungebrochen, unser Vertrauen in einen glücklichen Ausgang des Krieges unerschüttert. Die wirtschaftliche und finanzielle Kraft der Monarchie hat sich überraschend stark erwiesen. Ich darf in dieser Beziehung auf die nahezu zur Vollständigkeit gediehene Autarkie und auf den erfreulichen Erfolg unserer Kriegsanleihen hinweisen. Auch die noch bestehenden Schwierigkeiten in der Ernährungsfrage werden durch die Ausbildung und Verbesserung der einschlägigen organisatorischen Vorkehrungen der Regierungen überwunden werden. Den wirtschaftlichen Bestrebungen der beiden Staaten der Monarchie hat der Krieg naturgemäß enge Grenzen gezogen. Die allerdings ohne entscheidende Erfolgsfolge von den feindlichen Staaten gegen uns getroffenen Kampfmaßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiete haben bei den verbündeten Staaten das Bedürfnis nach einer weiteren Vertiefung ihrer innigen ökonomischen Beziehungen geweckt. Im Laufe der mit dem Deutschen Reiche bereits eingeleiteten Verhandlungen zur Vorbereitung einer Neuordnung unserer wirtschaftlichen Beziehungen wird es hoffentlich gelingen, diesen Wunsch auch in die Tat umzusetzen. Dem Gedanken eines künftigen Wirtschaftskrieges abhold, streben wir mit dieser Neuordnung unseres ökonomischen Verhältnisses zu Deutschland nur eine Stärkung unserer eigenen Volkswirtschaft an.“

Fern von jedem trügerischen Optimismus, aber auch frei von pessimistischen Annahmen, halte ich demnach bei einem Ausblide in die Zukunft eine maßvolle, aber überzeugte Zuversicht für vollaus berechtiget. Die zunehmende Erschöpfung der Gegner, das Mißlingen der feindlichen Offensiven auf allen Fronten, der durchschlagende Erfolg unserer militärischen Unternehmungen, die stets wachsende Wirkung des Unterseebootkrieges — all dies läßt die Annahme gerechtfertigt erscheinen, daß das Schwerste hinter uns liegt. So können wir, die wir mit dem ruhigen Bewußtsein und dem stärkenden Bewußtsein in diesen Krieg eingetreten sind, einen reinen Verteidigungs-

kampf, einen Kampf um unsere Existenz zu führen, auch erhobenen Hauptes und in zuversichtlicher Stimmung die aufdämmernde Morgenröte des Friedens erwarten.“

Im Verlaufe seiner Ausführungen erklärte der Minister, daß das Verdienst, die Möglichkeit eines in absehbarer Zeit zu erhoffenden Friedens geschaffen zu haben, für unsere Mächtegruppe in Anspruch genommen werden müsse. Er verwies auf die von den Mittelmächten vorgeschlagene Einleitung von Friedensverhandlungen, welcher Vorschlag aber auf gegnerischer Seite kein Verständnis gefunden habe. Trotzdem habe sich der Vierbund nicht gescheut, den Weg zur Anbahnung eines allseits gerechten und ehrenvollen Friedens fortzusetzen. Die russische provisorische Regierung habe als die einzige den aufgeworfenen Gedanken aufgenommen. Sie habe am 11. April l. J. erklärt, daß Rußland nicht die Absicht habe, andere Völker zu beherrschen und gewaltsam fremdes Gebiet zu besetzen, sondern es strebe einen dauerhaften Frieden an. Auf diese Erklärung hin hatten die Mittelmächte die Gleichheit ihrer und der russischen Ziele festgestellt. Die Schuld, daß es nicht zur Aufnahme der Friedensverhandlungen gekommen sei, liege auf Seite der Westmächte der Entente, die ihren ganzen Einfluß auf Rußland wirken gelassen hätten, um dieses an der Fortsetzung seiner Friedenspolitik zu hindern. Der von Seiner Heiligkeit dem Papste im August l. J. unternommene Friedensschritt hatte auf Seite unserer Mächtegruppe die wärmste Aufnahme gefunden und sei von uns als „geeignete Grundlage für die Einleitung von Verhandlungen zur Vorbereitung eines für alle gerechten und dauerhaften Friedens“ aufgenommen worden. Auf gegnerischer Seite hatte der Friedensruf des Heiligen Vaters kein Echo gefunden.

„Aus den von mir und von den verantwortlichen Stellen unserer Verbündeten abgegebenen Erklärungen ist der Standpunkt ersichtlich, den wir in der Friedensfrage einnehmen. Für uns ist der gegenwärtige Krieg ein Verteidigungskrieg. Es ist demnach unser Ziel, einen Frieden zu schließen, durch den die Freiheit, Selbständigkeit und der territoriale Besitzstand Österreich-Ungarns unberührt erhalten bleiben. Wir streben keine erzwungenen Gebietsveränderungen und keine wirtschaftlichen Vergewaltigungen an, doch verlangen wir wirksame Sicherheiten für unsere freie und ungehinderte Entwicklung in der Zukunft. Diese Sicherheit könnten uns mit entsprechenden Garantien versehene Abmachungen über die fufzessive gleichzeitige und wechselseitige Herabsetzung der Rüstungen und über die Freiheit der hohen See bei gleichzeitiger Einführung der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit bieten. Wir sind also bereit, mit unseren Gegnern einen allgemeinen, gerechten und ehrenvollen Frieden zu schließen, welcher die territoriale Integrität der Monarchie und deren künftige freie Entwicklung auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete sichert. Mit Rußland, welches sich seit April l. J. bereit erklärt hat, einen Frieden ohne territoriale und wirtschaftliche Vergewaltigungen zu schließen und dessen heutige Regierung dieses Programm wieder aufgenommen hat, stehen wir im Begriffe, die Verhandlungen auf dieser Basis einzuleiten. Ob sich die übrigen feindlichen Staaten dem Antrage Rußlands, im gegenwärtigen Moment auf dieser Grundlage in Friedensverhandlungen einzutreten, anschließen werden, läßt sich nicht sagen. Ich bin daher heute auch nicht in der Lage, mich darüber näher auszusprechen, inwieweit der von mir oben skizzierte Frieden diesen Staaten gegenüber verwirklicht werden kann. Unter allen Umständen aber muß ich erklären, daß es mir nicht möglich ist, unsere selbstlosen Kriegsziele gegenüber den offen eingestandenen Annexionswünschen unserer übrigen Feinde für alle Zukunft einseitig festzulegen.“

Wie Sie, meine sehr geehrten Herren Delegierten, diesen meinen Ausführungen entnommen haben, ist es mein vornehmstes Ziel, die österreichisch-ungarische Monarchie baldigst zu einem Frieden zu führen, welcher unter Wahrung der von uns erfolgreich verteidigten Rechte und unter Sicherung unserer Zukunft den Völkern die dauernde Versöhnung bringt. In diesem Wunsche weiß ich mich eins mit Ihnen und mit der erdrückenden Mehrheit der Völker Österreich-Ungarns. Ich bitte Sie daher um Ihre Unterstützung zur Erreichung dieses uns allen vorschwebenden Zieles. Ich hege die Hoffnung, daß wir den Frieden auf dem Wege der Verständigung erreichen werden. Anderenfalls werden wir ihn, des bin ich fest überzeugt, erzwingen.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 4. Dezember.

Aus dem Kriegspressequartier wird unter dem 3. d. über die Kämpfe an der italienischen Front gemeldet: Die letzten Tage haben fast nur hartnäckige Gegenangriffe der Italiener gegen die von den österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen genommenen Höhenstellungen im Raume zwischen Piave und dem Gebiete der Sieben Gemeinden sowie örtliche Kampfhandlungen an der Piave im Venezianischen gebracht. Der innerhalb achtzehn Tagen von den Verbündeten überraschend schnell

errungene und ganz bedeutende Raumgewinn läßt diesen scheinbaren Stillstand in den Operationen ganz begreiflich erscheinen; beträgt doch die Lufslinie, in der der Hauptstoß erfolgte, Tolmein-Blitsch bis zur Piave, etwa 115 Kilometer. Man ermißt die Grundlage dieses Raumgewinns vielleicht erst, wenn man sich vor Augen hält, daß ein italienischer Vorstoß von gleicher Tragweite aus dem Raume von Görz, das Laibacher Becken, aus dem Raume von Tolmein die Gegend von Friesach in Kärnten erreicht hätte. Wenn man hierbei die ungeheuren Schwierigkeiten des Gebirgsterrains, das mit allen Mitteln ausgebauter Verteidigungssystem im Gebirge sowie an der Tagliamento-Linie, weiter die ungeheuren Schwierigkeiten des ersten Nachschubes auf den zerstörten Gebirgsstraßen in Rücksicht zieht oder den Raumgewinn von wenigen Kilometern seitens der englisch-französischen Truppen im Verlaufe während Wochen dauernder Kämpfe an der Westfront gegenüberstellt, gewinnt man erst das richtige Maß für die Beurteilung des Erfolges der Verbündeten. Ihre unaufhaltsam vorgegratene Verfolgung, welche an der ersten geographisch und taktisch wichtigen Hindernislinie, dem Tagliamento, nicht Halt machte, gelangte daher sozusagen in einem Zuge bis an die Piave, welche an Spinderncharakter den Tagliamento übertrifft. Der Zustand der Straßen in dem nunmehr bereits durchschrittenen Gebiet, welche durch die Verwüstungen des Rückzuges und die schlechte Witterung bedeutend hergenommen sind, die zahlreichen Brückenzerstörungen und die Etablierung aller für die Schlagfertigkeit der borne befindlichen Armeen notwendigen Anstalten bringen gewisse Schwierigkeiten mit sich, deren Überwindung Zeit bedarf. Ruß doch auch in den hinter der kämpfenden Front gelegenen Räumen entsprechend Ordnung geschaffen werden, um die flaglose Abwicklung des vor allem an Verpflegung und Munition bedeutenden Nachschubes sicherzustellen. Die zahlreichen kleineren Offensivunternehmungen der verbündeten Armeen an der unteren Piave sowie die kraftvolle und erfolgreiche Abwehr der italienischen Gegenstöße im Gebirge sind ein Beweis für den Truppen der Verbündeten innewohnenden Offensivgeist. Daß besonders in diesem Raum die italienische Heeresleitung immer wieder den Versuch macht, den Verbündeten die von ihnen genommenen und bereits an die Ebene herangerückten Höhenstellungen zu entreißen, ist aus letzterem Grund wohl begreiflich. Alle diese Versuche scheiterten aber an der zähen Widerstandskraft österreichisch-ungarischer und deutscher Hochgebirgstruppen. Daß das Hin- und Herbewegen dieser Kampfhandlungen oft tageweise wechselnde Bilder mit sich bringt, ist begreiflich. Immerhin vermögen an obiger Tatsache einzelne Vorgänge aufbauender offiziöser Mitteilungen der italienischen Heeresleitung nichts zu ändern. Auch im Gebiete der unteren Piave vermochten heftig angelegte Angriffe der Italiener speziell gegen den Brückenkopf von Zenson sowie das Eingreifen schwerer Marineartillerie gegen die im Mündungsgebiete vorgegangenen Bombardierungen eine Verschiebung der Lage nicht zu erzielen.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus gelangten am 3. d. M. die zwei Ausgleichsvorlagen zur Verhandlung. Nachdem Berichterstatter Milla die Ausgleichsvorlagen mit längeren Ausführungen eingeleitet hatte, ergriff Handelsminister Freiherr von Biejer das Wort, um den Standpunkt der Regierung neuerlich nach den vom Ministerpräsidenten Dr. Ritter von Seidler im Ausgleichsausschusse abgegebenen Erklärungen darzulegen. Es soll ein zweijähriges Provisorium durch die Verlängerung des alten Ausgleiches getroffen werden; zugleich ist aber die Bestimmung getroffen worden, wenn es gelingt, früher die Neuordnung zu vereinbaren, soll die Neuordnung früher schon in Kraft treten. — Nach der Rede des Handelsministers gaben die Vertreter der Parteien ihre Erklärungen ab. Abg. Spincic führte aus, der Dualismus sei an und für sich ein Unglück für die Südslaven und bedeute die Vernichtung dieses Volksstammes. Redner führte Beschwerde über der Behandlung der Südslaven während des Krieges und erklärte, da der Ausgleich einen Ausfluß der Gewalt darstelle und dem demokratischen Prinzip und dem Selbstbestimmungsrecht der Nationen widerspreche, werde seine Partei gegen den Ausgleich stimmen. — Abg. Kolischer erklärte, daß die Polen für das Provisorium stimmen würden, Abg. Lewickij hingegen sagte, daß die Ukrainer, solange sie nicht wissen, was hinter diesem Provisorium steht und auf welchen Grundlagen die Verhandlungen mit den anderen Staaten jetzt geführt würden, für diese Vorlage nicht stimmen könnten. Abg. Jerzabek gab namens der christlichsozialen Partei die Erklärung ab, daß sie für den Referentenantrag stimmen werde. Darin dürfe allerdings kein Vertrauensvotum für Ungarn erblickt werden. — Am Schlusse der Sitzung gelangte eine Anfrage der Abg. Dr. Korosec, Stanek und Petruszewicz an den Ministerpräsidenten, betreffend eine Verstärkung der russischen Zirkularnote vom 28. November zur Verlesung. Es werden folgende

Anfragen an den Ministerpräsidenten gestellt: 1. Wie kann es die Regierung verantworten, daß ein weltgeschichtliches Dokument, wie es die russische Note vom 28. November 1917 ist, abschließend in verstiimmelter Form veröffentlicht wird? Warum ließ man gerade den Passus fallen, der von der russischen Friedensbedingung spricht, wonach man Garantien für die nationale Selbstbestimmung bieten müsse? 2. Ist die am 29. November veröffentlichte Antwort der Monarchie an Rußland tatsächlich in dieser Form erfolgt? Denn wie könnte der russische Rat der Volkskommissäre überallhin mitteilen, Österreich-Ungarn habe das ganze Friedensprogramm der Revolution, das ist auch die Forderung nach Garantien des nationalen Selbstbestimmungsrechtes als Grundlage angenommen? Wurde daraufhin die Erklärung des österreichischen Ministerpräsidenten vollinhaltlich nach Petrograd mitgeteilt? 3. Wie kann die Regierung behaupten, in der Erklärung des Ministerpräsidenten sei das Selbstbestimmungsrecht der Nationen Österreich-Ungarns anerkannt, ohne hierauf einzugehen, ob es in Österreich tatsächlich ein demokratisches Wahlrecht gibt, ohne auf die ungarischen Verhältnisse einzugehen, wo 60 von 100 Richtungen nur 7 v. H. der Abgeordnetenmandate besitzen? — Anfragen wurden u. a. noch eingebracht von: Abg. Dr. Korošec über die Einstellung der Tätigkeit des slovenischen Turnvereines „Sokol“, Dr. Pogačnik wegen der amtlichen Verstimmlung der Ortsnamen in slovenischen Ländern, Korošec über die Vereisung der südlichen Alpenländer durch eine Ministerialkommission, Gostinčar über die Ausgabe des Amtsblattes in slovenischer Sprache und über die Behandlung der Näherinnen und Arbeiterinnen in der Montur-Relablierungsanstalt in Jofestäl.

Der französische Verpflegungsminister Boret erklärte den Vertretern der Presse, es sei unbedingt notwendig, sich in den kommenden Monaten noch entschiedener einzuschränken, damit zur Vermeidung von Unterbrechungen in der Verpflegung die notwendigen Vorräte eingelagert werden können. Die Lage sei sehr ernst.

Die Pariser Konferenz wird von der französischen Presse eingehend besprochen. Die Verhandlungen der Konferenz erstreckten sich, soviel die Presse weiß, auf das russische Problem und eine etwaige Note, bezw. Proklamation an das russische Volk. Die Blätter warnen vor dem Abbruche der Beziehungen mit dem russischen Volk, das von den Maximalisten nur verführt sei.

In einer Unterredung mit dem Vertreter des „Petit Parisien“ wies Lloyd George auf den Ernst der gegenwärtigen Lage hin. Wir müssen, sagte der Ministerpräsident, jetzt jeden Nerv anspannen, um die Einheit der Zeitung herzustellen und den Tatsachen Rechnung tragen. Wenn wir keine Zeit verlieren und entschlossen sind, den Krieg zu gewinnen, wird es uns gelingen. Wir müssen Geduld, Ausdauer und Standhaftigkeit haben, dann werden wir siegen.

Aus Stockholm wird gemeldet: Der bekannte Diplomat Baron Rosen erklärte in einer Unterredung: Obwohl er gegen die Bolschewiki ist, nach dem, was geschehen ist, müßte man blind sein, um nicht einzusehen, daß Rußland jetzt Frieden schließen müsse, sei es in Einvernehmen mit den Alliierten oder auch ohne sie. Rußland sei nicht verpflichtet, wegen der Alliierten Selbstmord zu begehen. „Evenska Dagbladet“ zufolge sollen die Ententebotschafter beabsichtigen, sich vorderhand in Stockholm niederzulassen und das Personal zurückzulassen.

Habt acht! Mit Schwert und Gold nur wird's gemacht.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderat.

Der Laibacher Gemeinderat hielt gestern unter dem Voritze des Bürgermeisters Dr. Tavčar eine öffentliche Sitzung ab. Als Vertreter der k. l. Landesregierung fungierte Landesregierungsrat Dr. Krementsch.

Der Bürgermeister machte zunächst dem Gemeinderate die Mitteilung, daß er anlässlich der glücklichen Errettung Seiner Majestät des Kaisers aus Lebensgefahr dem Landespräsidenten die Glückwünsche der Stadtgemeinde mit der Bitte übermittelt habe, diese Kundgebung an Allerhöchster Stelle zur Kenntnis zu bringen. Weiters teilte der Bürgermeister mit, daß zufolge einer Zuschrift der der slovenischen Volkspartei angehörigen Gemeinderäte diese Partei den Gemeinderat Bartholomäus Serjak zum Obmann gewählt habe. — Die Arbeiten bei der neuen St. Petersbrücke sind soweit gediehen, daß am 15. Jänner die Belastungsprobe wird stattfinden können. Dem allgemeinen Verkehr wird

die Brücke in der kürzesten Zeit, vielleicht schon am kommenden Montag, übergeben werden. — Nach Mitteilung der der Stadtgemeinde zugekommenen Publikationen beantragte Bürgermeister Dr. Tavčar, dem projektierten Erholungsheim für Eisenbahnbedienstete eine Subvention von 200 K zuzuwenden. Der Antrag wurde ohne Wechselrede angenommen. Weiters brachte der Bürgermeister die seit der letzten Sitzung eingelaufenen Spenden zur Verlesung und berichtete schließlich über die seit 1914 anhängige Angelegenheit der Einhebung der Pflastergebühr in den Jahren 1915 bis einschließlich 1919. Das Gesuch der Stadtgemeinde war, da sich der Landesauschuß entschieden gegen die Gebühr ausgesprochen hatte, von der Landesregierung abschlägig beschieden worden. Der wider diese Entscheidung an das Ministerium des Innern ergriffene Refurs hatte insofern einen Erfolg, als das Ministerium mit dem diesfälligen Erlasse vom 24. Juli 1916 erklärte, daß der Landesauschuß wohl gegen die Einhebung der Pflastergebühr auf Landes- und Gemeindestraßen Einspruch erheben könne, daß aber die Entscheidung über die Einhebung der Pflastergebühr auf den Reichsstraßen in die Kompetenz der Landesregierung falle. Die Landesregierung stellte sich nun auf den Standpunkt, daß sie das, was für Landes- und Gemeindestraßen zulässig sei, nicht bewilligen könne, um so weniger, als die Pflastergebühr der Stadtgemeinde Laibach nur geringen Nutzen bringe. Der Bürgermeister stellte mit Hinblick darauf, daß gerade die auf den Reichsstraßen eingehobenen Gebühren eine der Haupteinnahmequellen der Stadtgemeinde bildeten, den Antrag, gegen die Entscheidung der Landesregierung den Refurs an das Ministerium zu ergreifen. Mit Hinweis darauf, daß die Stadtgemeinde Laibach nicht ohne weiteres in der Lage sei, ihrer Beamtenschaft die gleiche Teuerungszulage zu gewähren, wie sie der Staat seinen Beamten bewilligt hat, mit weiterem Hinweis darauf, daß es nicht zeitgemäß sei, der Stadtgemeinde eine über 60 Jahre genossene Einnahmequelle zu entziehen, stellte der Bürgermeister den weiteren Antrag, beim Landesauschuße nochmals ein Gesuch um Zustimmung zur Einhebung der Pflastergebühr wenigstens für die Zeit von zwei Jahren einzubringen. — Beide Anträge wurden ohne Wechselrede angenommen. Es folgten Berichte der Finanzsektion.

Bizebürgermeister Dr. Triller berichtete über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die Übernahme der Schulden der Stadtgemeinde bei der Krainischen Sparkasse durch die städtische Sparkasse in Laibach im Fehlschwege, und stellte den Antrag, diese Finanzoperationen im Sinne der Zuschrift des Bürgermeisters durchzuführen. — Angenommen.

Über Antrag des gleichen Berichterstatters wurde der Stadtmagistrat beauftragt, im Sinne der Zuschrift des Bürgermeisters eine Verlängerung der städtischen Kanalgebühr auf die Jahre 1919 und 1920 zu erwirken.

Bizebürgermeister Dr. Triller berichtete ferner über den Rechnungsabluß des städtischen Konkretealfonds und beantragte dessen Annahme mit dem Wunsche, daß die Schuldenlast möglichst unifiziert würde, worauf Bürgermeister Dr. Tavčar erklärte, daß er in dieser Hinsicht bereits mit der Landesbank Verhandlungen eingeleitet habe. Sohin wurde der Rechnungsabluß zur Kenntnis genommen.

Bizebürgermeister Dr. Triller berichtete ferner über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die Aufnahme einer schwebenden Schuld bis zum Betrage von 100.000 K zwecks Zuwendung einer einmaligen Kriegszulage an die städtischen Angestellten. Gemeinderat Stefe trat für die städtischen Arbeiter ein, von denen nicht alle bei der letzten Zuwendung der Teuerungszulage berücksichtigt worden seien. Gemeinderat Jeglič äußerte den Wunsch, daß bei der Zuwendung der Teuerungszulage auch die Mautausseher nicht übergangen werden sollten. Nachdem Bürgermeister Doktor Tavčar erklärt hatte, daß die Beteiligung der Mautausseher von der Erledigung des von der Stadtgemeinde an das Finanzministerium gerichteten Gesuches um Erhöhung der Regiekosten abhängig gemacht werden müsse, wurde der Antrag der Finanzsektion mit qualifizierter Mehrheit angenommen.

Die weiteren Berichte der Finanzsektion über die Rechnungsabläufe des Armenfonds, des Bürgerfondsvormögens, des Stiftungsfonds, des Amortisationsfonds der Lotterieleihe und der städtischen Infanteriekaserne für die Zeit vom 1. Juli 1915 bis 30. Juni 1916, ferner über den Rechnungsabluß und die Bilanz der städtischen Leichenbestattungsanstalt für das Jahr 1916 wurden gemäß den Anträgen des Berichterstatters mit dem Zusätze angenommen, daß beim Inventar des Bürgerfondsvormögens sowie der Infanteriekaserne nicht ein, sondern zwei Prozent abzuschreiben und daß die städtischen Stiftungen öfters auszuscheiden seien, damit sie auch tatsächlich vergeblich blieben und nicht, wie dies häufig geschehe, ungenossen blieben.

Bizebürgermeister Dr. Triller berichtete sohin über das Gesuch der Verwaltung der Tagesheimstätten für arme Schulkinder um einen Beitrag der Stadtgemeinde, sowie über den selbständigen Antrag des Gemeinderates Jeglič, betreffend die Einführung einer Hellersteuer auf die Fahrkarten der elektrischen Straßenbahn zu Gunsten der Tagesheimstätten. Der Gemeinderat erklärte sich bereit, zu den 90.000 K ausmachenden Kosten der Tagesheimstätten ein Drittel beizutragen, wenn er im Verwaltungsausschuße zu einem Drittel der Mitglieder vertreten würde und wenn die Leiterinnen der Tagesheimstätten im Einvernehmen mit der Stadtgemeinde ernannt würden. — Der selbständige Antrag des Gemeinderates Jeglič wurde dem Verwaltungsausschuße der Tagesheimstätten behufs Einleitung der erforderlichen Schritte überwiesen.

Bizebürgermeister Dr. Triller berichtete über das Gesuch des „Gasilno in reševalno drustvo“ in Laibach um eine außerordentliche Subvention und beantragte eine Zuwendung von 1500 K, wobei er darauf hinwies, daß der Landesfeuerwehreffonds über einen Betrag von 65.000 K verfüge, der nicht voll zur Verteilung gelangen könne, weil nur die der „Zveza belzinskih gasilnih drustev“ angegliederten Vereine mit Subventionen beteiligt würden. Der Laibacher Feuerwehr- und Rettungsverein werde, als diesem Verbande nicht angehörig, schon drei Jahre hindurch bei der Beteiligung konsequent übergangen. (Rufe: Skandal!) — Der Antrag der Finanzsektion wurde sohin zum Beschlusse erhoben.

Dem Gesuche des städtischen Baasmeisters Joraz um Verlängerung des Dienstvertrages und Erhöhung der jährlichen Besoldung wurde in der Weise Folge gegeben, daß Joraz' Dienstvertrag auf fünf Jahre verlängert und seine Besoldung bis zum Ende des Krieges auf 2400 K erhöht wird. — Gemeinderat Stefe brachte den Wunsch zum Ausdruck, daß die Tierkadaver an entsprechend entfernten Orten vergraben werden sollten, worauf Bürgermeister Dr. Tavčar erklärte, daß in dieser Sache jedenfalls das Erforderliche verfügt werden müsse.

Die Bauparzellen der städtischen Parzelle 99/I an der Rosenbacherstraße wurden an Janjo Cepon um den Betrag von 13 K 50 h per Quadratmeter verkauft.

Sohin folgten Berichte der Bauktion, als deren Referent Gemeinderat Dr. Novak fungierte.

Der Refurs der Gerbstofffabrik Samša & Komp., G. m. b. H. in Laibach, gegen die Entscheidung des Stadtmagistrates in einer Bauangelegenheit wurde als unbegründet abgewiesen. — Dem Gesuche des Ivan Vizoviar um Parzellierung seiner Parzellen Nr. 225 der Katastralgemeinde Tirnauer Vorstadt auf Baupläche wurde Folge gegeben. — Zwei weitere Berichte der Bauktion wurden von der Tagesordnung abgesetzt.

Gemeinderat Dimnit berichtete namens der Schulsektion über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die Eröffnung der gewerblichen Fortbildungsschulen im laufenden Schuljahre. Er stellte den Antrag, von der Eröffnung dieser Schulen abzusehen; da sich die Stadtgemeinde nicht zu einer Beitragsleistung von 5000 Kronen verpflichten könne, zumal sich auch der Staat hinsichtlich der Höhe der Beitragsleistung nicht binden könne und der Landesauschuß seine Beitragsleistung davon abhängig mache, daß die Lehrerschaft den Unterricht unbeschadet ihrer sonstigen Pflichten (Aufsicht bei der sonntägigen Schulfeste) versehen müsse. — Der Antrag wurde, obwohl die Gemeinderäte Vizar und Jeglič für die Eröffnung der gewerblichen Wiederholungsschule eingetreten waren, abgelehnt.

In den Schulausschuß der gewerblichen Fortbildungsschulen wurden über Antrag des Gemeinderates Dimnit als Berichterstatters die Gemeinderäte Kraigher, Vizkar und Smole gewählt.

Der Rechnungsabluß der städtischen Zuhren für das Jahr 1917/18 und der Rechnungsabluß des städtischen Schlachthauses für die Zeit vom 1. Juli 1915 bis 30. Juni 1916 wurden zur Kenntnis genommen, desgleichen die Berichte des Verwaltungsausschusses des städtischen Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerkes (Berichterstatter Ružička) über die Rechnungsabläufe dieser Anlagen für die Zeit vom 1. Juli 1915 bis 30sten Juni 1916. Die Zuhren für das städtische Gaswerk für die Zeit vom 1. November 1917 bis 31. Dezember 1918 wurden an Josef Turk als den einzigen Offerenten vergeben. Das Gesuch der elektrischen Straßenbahn in Laibach, betreffend die Abkürzung der Gültigkeitsdauer der Frühfahrtscheine, wurde abgewiesen, der Zuschrift der Direktion des städtischen Gaswerkes, betreffend die Erhöhung der Gaspreise, wurde in der Weise Folge gegeben, daß der Preis für Koks um 2 K für 100 Kilogramm, der Preis für ein Kubikmeter Beleuchtungs gas um 6 h und der Preis für ein Kubikmeter Heizgas um 4 h erhöht wurde.

Sodann wurde die öffentliche Sitzung um halb 8 Uhr geschlossen.

— (Kriegsanszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Hauptmann Gustav Pollach des 38. 80 für tapferes Verhalten vor dem Feinde den Orden der Eisernen Krone 3. Kl. verliehen.

— (Militärisches.) Reserveoberleutnant Balbi Bähler wurde zum Hauptmann, sein Bruder Viktor Bähler zum Reserveverpflegungsoffizial ernannt. Beide sind Söhne des Gerichtsoberoffizials Herrn Balthasar Bähler in Idria. Hauptmann Bähler ist Professor an der Realschule in Idria. Im zweiten Kriegsjahre erlitt er in Serbien einen gefährlichen Durchschuß des Oberschenkels, nach dem er erst nach langwieriger, sorgfältiger Behandlung im Reservehospital „Leoninum“ die Bewegungsfreiheit wieder gewann. Nach seiner Genesung leistete er weiter Offiziersdienste.

— (Die siebente österreichische Kriegsanleihe.) Bei der hiesigen Filiale der k. k. priv. österr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe haben auf die siebente Kriegsanleihe gezeichnet: die Krainische Sparkasse in Laibach, Teilzeichnung 3.000.000 K.; Karl B. Mally, Lederfabrik in Neumarkt, 600.000 K.; die Brauerei A.-G. Union in Laibach 50.000 K.; die Aktiengesellschaft Stahlwerke Weissenfels, vorm. Göppinger & Co., Weissenfels, Oberfrank, 50.000 K., mit weiteren 150.000 K. bei der Bank- und Wechselstuben A.-G. „Mercur“; Peter Kosler in Laibach, Siska, 30.000 K.; die Gutsverwaltung Rupertshof bei Rudolfsdorf 10.000 K.; Josef Zabornik, Holzhändler, Zafna, 10.000 K.; M. Ranth, Kaufmann in Laibach, 10.000 K.; Ant. Stacul, Kaufmann in Laibach, 10.000 K.; Josef Elsner in Litzai 5000 K.; Jng. Lambert Ludmann, k. k. Oberleutnant, derzeit in Marburg, 10.000 K.; Leutnant Alexander Rosmann in Laibach 1500 K.; Franz Miklitsch in Laibach 5000 K.; kais. Rat Joh. E. Röger in Laibach 2000 K. (auf alle Anleihen 24.000 K.); Franz Tomz, Holzhändler in Laibach, 10.000 K. (auf alle Anleihen 118.400 K.).

— (Versorgung der Ruhestandsagisten, Familienangehörigen aller Agisten und längerdienenden Unteroffiziere in Laibach, Idria, Gottschee und Triail sowie sämtlicher exponierten Landwehreviolenzbeamten des k. k. Landwehr-Ergänzungsbezirkskommandos Laibach mit Bekleidung.) Im Hinblick auf die immer schwieriger werdenden Verhältnisse in der hauswirtschaftlichen Versorgung plant das k. u. k. Kriegsministerium die Schaffung einer Beschuhungs- und Bekleidungsfürsorgestelle, welche den Bezug von Bekleidung und Beschuhung erleichtern, insbesondere aber Gelegenheit bieten sollte, schadhast gewordene Kleider und Schuhe zu entsprechend billigen Preisen ausbessern lassen zu können. Diese Aktion hätte zu umfassen: die Versorgung der Familien aktiver Agisten, aller Agisten des Ruhestandes und deren Familien, freiwillig dienender Unteroffiziere und deren Familien, Witwen nach im Felde gefallenen oder infolge Kriegsstrapazen verstorbenen Agisten und der längerdienenden Unteroffiziere, Gattinnen von kriegsgefangenen Agisten und längerdienenden Unteroffizieren und schließlich die Versorgung der bei den militärischen Kommanden angestellten weiblichen Hilfskräfte, und zwar könnten an dieser Aktion teilnehmen: Personen des k. u. k. Heeres, der Kriegsmarine, der k. k. Landwehr, des k. k. Landsturmes, der k. ung. Honved, der Gendarmerie und Gutsbesitzer, bedienstet in den oben angeführten Städten sowie alle exponierten Landwehreviolenzbeamten des k. k. Landwehr-Ergänzungsbezirkskommandos Laibach. Um die Anzahl der in Betracht kommenden Personen festzustellen, ersucht das k. k. Landwehr-Ergänzungsbezirkskommando Laibach alle, die auf diese Versorgung reflektieren, sich schriftlich bis zum 8. d. M. beim obigen Kommando zu melden (Name, Charge, Truppe, Anzahl der Familienmitglieder, eventuell Verwandtschaftsverhältnisse).

— (Die Herren Obmänner der Brotkommissionen) werden eingeladen, sich zuverlässig morgen um 6 Uhr abends im städtischen Beratungssaal zu einer Sitzung einzufinden.

— (Speckabgabe.) Heute nachmittags wird an der Poljanstraße 15 an die Parteien des neunten Bezirkes Speck in folgender Ordnung abgegeben werden: von 1 bis 2 Uhr Nr. 1 bis 200, von 2 bis 3 Uhr Nr. 201 bis 400, von 3 bis halb 4 Uhr Nr. 401 bis zum Ende. Auf jede Person entfällt ein halb Kilogramm, das Kilogramm zu 8 K 80 h.

— (Fleischabgabe.) Die städtische Approvisionierung wird morgen nachmittags in der Josefskirche auf die gelben Legitimationen B Fleisch in folgender Ordnung abgeben: von halb 2 bis 2 Uhr Nr. 1 bis 200, von 2 bis halb 3 Uhr Nr. 201 bis 400, von halb 3 bis 3 Uhr Nr. 401 bis 600, von 3 bis halb 4 Uhr Nr. 601 bis 800, von halb 4 bis 4 Uhr Nr. 801 bis 1000, von 4 bis halb 5 Uhr Nr. 1001 bis 1200, von halb 5 Uhr bis 5 Uhr Nr. 1201 bis 1400, von 5 Uhr bis halb 6 Uhr Nr. 1401 bis zum Ende.

— (Neunte k. k. österreichische Klassenlotterie.) Die Ziehung der ersten Klasse findet am 12. und 13. Dezember l. J. statt. Preis der Lose: ein ganzes 40 K, ein halbes 20 K, ein Viertel 10 K, ein Achtel 5 K. Lose für diese Klasse sind bei der Laibacher

Kreditbank in Laibach als Geschäftsstelle der k. k. österreichischen Klassenlotterie und deren Filialen in Klagenfurt, Spalato, Triest, Görz (derzeit in Laibach) und Cilli erhältlich.

— („Zolovaj Mataj“.) Die „Ziskovna zadruga“ teilt uns mit, daß Milčinskis „Zolovaj Mataj“ auch in ihrem Genossenschaftslokale, Gerichtsgasse 6, ebenerdig, rechts, in der Zeit von 4 bis 6 Uhr nachmittags bestellt werden kann. Für das gebundene Buch ist der Abonnementspreis mit 6 K 70 h. festgesetzt.

— (Im städtischen Pfandamte) wird am 13. d. M. von 3 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends eine öffentliche Versteigerung der im April 1917 belehnten Wertgegenstände und Effekten stattfinden.

Im neuen Programm des Kino Central im Landestheater ist der Film „Zurich“ glänzend. Eine vom Meister-Atelier glänzend inszenierte und künstlerisch inspirierte Pantomime, wodurch Bruno Decarli die reichste Gelegenheit findet, sein Talent für die äußerliche Wiedergabe der innersten seelischen Vorgänge und des gedachten Wortes in hundert Lichtern leuchten zu lassen. Eine großartige kinematographische Leistung ist die durchsichtige Gestalt des indischen Priesters im letzten Akt. Vorstellungen um 4, halb 6, 7 und halb 9 Uhr abends.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 4. Dezember. Amtlich wird verlautbart:

4. Dezember:

Italienischer Kriegsschauplatz:

Das Artilleriefeuer hat stellenweise zugenommen. Größere Kampfhandlungen sind unterblieben.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Gestern nachmittags haben die Verhandlungen über den Waffenstillstand an der russischen Front begonnen.

Albanien:

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 4. Dezember. Aus dem Kriegspressequartier wird am 4. Dezember abends mitgeteilt:

Bei den Truppen des Feldmarschalls Conrad von Hötzendorf erfolgreiche Kämpfe. Gefangene und Beute wurden eingebracht.

Die Verhandlungen über den allgemeinen Waffenstillstand.

Wien, 4. Dezember. (Amtlich.) Die russische Abordnung wurde gestern nachmittags um 4 Uhr vom Oberbefehlshaber Ost Generalfeldmarschall Prinzen Leopold von Bayern mit einer kurzen Ansprache begrüßt, worauf die Verhandlungen über den allgemeinen Waffenstillstand unter Vorsitz des Chefs des Stabes General Hofmann und unter Beteiligung der bevollmächtigten Vertreter der obersten Heeresleitungen von Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei ihren Anfang nahmen.

Wien, 4. Dezember. Amtlich wird am 4. d. nachmittags mitgeteilt: Die Verhandlungen über den Waffenstillstand mit Rußland wurden heute fortgesetzt. Es fand eine allgemeine Aussprache über die einzelnen Punkte statt. Nachmittags wurden gemeinsame Kommissionsberatungen abgehalten. Die nächste Vollversammlung ist auf den 5. Dezember vormittags anberaumt.

Der Empfang der Delegationen.

Wien, 4. Dezember. Um 12 Uhr mittags wurde die österreichische Delegation in der Hofburg durch Seine Majestät empfangen. Die Delegierten nahmen im Halbkreis um den Thronstuhl aufstellung. Im Saale hatten sich die gemeinsamen Minister, Ministerpräsident Dr. Ritter von Seidler, Oberstkämmerer Graf Berchtold und andere Hofwürdenträger eingefunden. Als Seine Majestät der Kaiser den Saal betrat, brachte Präsident Hausser ein Hoch auf Seine Majestät aus, in das die Versammelten begeistert einstimmten. Die Thronrede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. An mehreren Stellen wurde sie von lauter Zustimmung begleitet, namentlich der Satz, wo Seine Majestät erklärt: „Wir wollen Herren bleiben im eigenen Hause.“ Nach der Verlesung der Thronrede wurden die Delegierten seiner Majestät dem Kaiser vorgestellt, wobei der Kaiser den Präsidenten Hausser und den Vizepräsidenten Dr. von Bilinski ins Gespräch zog. Unter neuen begeisterten Hochrufen verließ darauf der Monarch den Saal.

Wien, 4. Dezember. Die Mitglieder der ungarischen Delegation erschienen vormittags in der Hofburg, wo sie

von seiner Majestät empfangen wurden. Die Delegierten, die in ungarischer Nationaltracht erschienen waren, nahmen im Halbkreis vor dem Thronstuhl aufstellung und empfingen den Monarchen, als er den Saal betrat, mit lebhaften Hohenrufen. Präsident Graf Thuenen-Héberbáth hielt an Seine Majestät eine Ansprache. Seine Majestät erwiderte hierauf mit der bereits gemeldeten Thronrede. Die Thronrede wurde mit lebhaften Applausen aufgenommen. Nach der Thronrede hielt Seine Majestät Cercle.

Aus dem auswärtigen Ausschusse der ungarischen Delegation.

Wien, 4. Dezember. Der auswärtige Ausschuss der ungarischen Delegation hielt heute nachmittags eine Sitzung ab, in welcher Minister des Äußern Graf Czernin das Exposé hielt, welches von allen Anwesenden mit lebhaften Hohenrufen aufgenommen wurde. Präsident Dr. von Berzeviczy drückte hierauf dem Minister den aufrichtigen Dank des Ausschusses für seine Darlegungen aus. (Zustimmung.) Graf Stephan Tisza wendet sich gegen die Zumutung, dem Schlagworte des Selbstbestimmungsrechtes der Völker eine derartige Deutung zu geben, daß die Monarchie unter die Vormundschaft eines internationalen Areopags gestellt und unseren Feinden ein Einmischungsrecht in Fragen eingeräumt würde, welche unsere innere Organisation und die ganze Zukunft beider Staaten berühren. Redner verwahrt sich mit Entrüstung gegen diesen Gedanken einer Einmischung des Auslandes. Er erklärt, die ganze ungarische öffentliche Meinung und natürlich auch die ungarische Delegation fordern aufs entschiedenste, daß jeder eventuelle Versuch, innere Probleme zum Gegenstande von Konversationen zu machen, allgemein zurückgewiesen werde. Ein solches Vorgehen werde gewiß der vollen Billigung und energischen Unterstützung des Ministers des Äußern begegnen. (Lebhafte Zustimmung.) — Graf Julius Andrássy schließt sich den Ausführungen des Grafen Tisza an und erklärt, er halte es für notwendig, daß auf seiten jener Parteien, denen er angehöre, eine ähnliche Erklärung abgegeben werde. Redner protestiert daher gegen die Annahme, daß es jemanden gebe, der sich mit unseren Feinden hinsichtlich der inneren Angelegenheiten in Verhandlungen einlasse. (Lebhafte Zustimmung.) Minister des Äußern Graf Czernin erklärt, es sei ganz selbstverständlich, daß die Regierung auf dem Standpunkte stehe, daß sie eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Österreich-Ungarns weder jetzt noch in der Zukunft zugeben würde. (Lebhafte Zustimmung.) Er verweise diesbezüglich auf den Satz der Thronrede: Wir wollen Herren bleiben im eigenen Hause. Diesen Standpunkt habe auch der österreichische Ministerpräsident Klipp und Klar zum Ausdruck gebracht. Auch die österreichische Delegation habe gestern einen Antrag eingebracht, welcher denselben Standpunkt festgenagelt hat. Ich glaube also, erklärt der Minister des Äußern, daß ich in dieser selbstverständlichen Frage durch die erdrückende Mehrheit der beiden Delegationen unterstützt werde. (Lebhafte Zustimmung.) Präsident Berzeviczy stellt fest, daß die vorgebrachten Erklärungen die Meinung der Gesamtheit der ungarischen Delegation ausdrücken. Im Plenum werde er Gelegenheit haben, sie in einem Beschlusse auszusprechen. (Zustimmung.) Über Antrag des Präsidenten wird beschlossen, die Debatte über das Budget Donnerstag vormittags um 10 Uhr zu eröffnen.

Die Aufbarmachung der okkupierten italienischen Gebiete.

Budapest, 4. Dezember. (Ungar.-Bureau.) Wie der in Wien weilende Ernährungsminister Graf Hadik mitteilt, sind Verhandlungen, betreffend die Aufbarmachung der okkupierten italienischen Gebiete und die Verteilung der dort gemachten Beute, im Zuge. Zur Durchführung dieser Vereinbarung wird die ungarische Regierung einen eigenen Regierungsbevollmächtigten und mehrere Fachorgane zu den dortigen militärischen Oberkommandos delegieren. Die Feststellung der erbeuteten Lebensmittelvorräte ist noch im Gange. Nach Befriedigung der Bedürfnisse der dort kämpfenden Armeen werden diese Vorräte unter den Verbündeten in entsprechendem Verhältnisse aufgeteilt und dem Hinterlande zur Verfügung gestellt.

Überfiedlung galizischer Ämter nach Lemberg.

Lemberg, 4. Dezember. Das Statthaltereipräsidium und die Finanzprokuratorat sind gestern von Viala nach Lemberg überfiedelt.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 4. Dezember. Das Wolff-Bureau meldet:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die in mehreren Wellen nördlich von Gheluvelt angreifenden Engländer wurden abgewiesen.

In den nördlichen Abschnitten des Kampffeldes bei Cambrai verliefen kleinere Vorfeldkämpfe erfolgreich. In den südlichen Abschnitten dauerten zwischen Marcoing und der von Peronne auf Cambrai führenden Straße örtliche sehr heftige Kämpfe an. Unsere Truppen entrißen dem Engländer zähe verteidigte Grabenstücke. Vergeblich versuchte der Feind, sie wieder zu nehmen. Das Dorf La Bacquerie wurde erstürmt und gegen mehrfache englische Gegenangriffe behauptet. Wir machten über 500 Gefangene.

Mazedonische Front:

Nichts Besonderes.

Der Erste Generalquartiermeister:
von Ludendorff.

Berlin, 4. Dezember. Das Wolff-Bureau meldet: 4. Dezember, abends:

Von keiner Front sind bisher besondere Ereignisse gemeldet.

Frankreich.

Die Presse über die Lage in Rußland.

Bern, 4. Dezember. Die Äußerungen der französischen Presse über die Lage in Rußland sind in pessimistischem, aber ruhigem Tone gehalten. Man müsse, schreiben die Blätter, alles tun, um Rußland zu retten, aber sich auf das Schlimmste gefaßt machen, nämlich, daß man den Krieg wird fortsetzen müssen, selbst wenn Rußland keine Unterstützung mehr gewähren könne.

Rußland.

Duhonjin gefallen.

Wien, 4. Dezember. Aus dem Kriegspressequartier wird unter dem 4. d. M. mittags mitgeteilt: Die Festsetzung Krylenkos im russischen Hauptquartier ist von erbitterten Kämpfen begleitet gewesen, in denen der frühere Oberbefehlshaber Duhonjin den Soldatentod erlitt.

Die Zeit der Proteste und Drohungen gegen die Macht des Rates ist vorbei.

Berlin, 3. Dezember. Das Wolff-Bureau meldet: Die russische Funkenstation Carskoje Selo hat am 2. Dezember nachmittags folgenden Funkenpruch abgegeben: Gestern hat General Johnson, der Chef der amerikanischen Mission, dem Kameraden Trockij im Smolnij-Institut einen Besuch abgestattet. Der General erklärte, er könne augenblicklich noch nicht im Namen der amerikanischen Regierung sprechen, da die Macht des Rates der Volkskommissäre noch nicht anerkannt sei; er sei jedoch erschienen, um die Lage zu klären. General Johnson erkundigte sich, ob die neue Regierung bestrebt sei, den Krieg gemeinsam mit ihren Verbündeten zu liquidieren. Er meinte, die Verbündeten würden am 2. Dezember an den Verhandlungen kaum teilnehmen können. Kamerad Trockij gab dem General in kurzen Worten Aufklärung über die Politik des Rates im Kampfe für den allgemeinen Frieden. Auf einen Umstand legte der Volkskommissär für die auswärtigen Angelegenheiten besonderes Gewicht, nämlich auf die öffentliche Behandlung aller bevorstehenden Verhandlungen. Die Verbündeten könnten jede Phase der Entwicklung der Friedensverhandlungen ermöglichen und demzufolge sich auch in einem späteren Stadium jederzeit den Verhandlungen anschließen. General Johnson fragte, ob er diese Antwort seiner Regierung mitteilen dürfe, und erklärte zum Schluß: Die Zeit der Proteste und Drohungen gegen die Macht des Rates ist vorbei, falls diese überhaupt je bestanden hat. Weiterhin fragte der General, ob der Volkskommissär auf einer Erklärung über die vorgefallenen Zwischenfälle und Protesterklärungen von Angehörigen der amerikanischen Mission bestche. Kamerad Trockij erklärte, die Formalitäten der Angelegenheit seien belanglos und durch die Erklärung des Generals, daß „die Zeiten der Drohungen und Proteste gegen die Macht des Rates vorbei“ seien, erledigt.

Wirtschaftliche Maßnahmen. — Die Lage im Don-Gebiete.

Kopenhagen, 4. Dezember. „Socialdemokraten“ meldet über Stockholm aus Petersburg: Die russische Regierung hat 500 Abgesandte ausgeschiedt, um die Bauern über die wirtschaftlichen Organisationsfragen aufzuklären, sowie 150 Abgesandte, die in die Verkehrsverhältnisse Ordnung bringen sollen. In dieser Richtung werden bereits Verbesserungen wahrgenommen. Es sind große Mengen Kartoffeln und Kohle vorhanden und die Protrationen werden verdoppelt. — Der frühere Dumaabgeordnete Petroskij, der soeben von einer Reise nach Charkov und dem Don-Gebiete zurückgekehrt ist, berichtet, daß dort überall Ruhe und Ordnung herrsche. Die ganze Macht liegt in den Händen der ukrainischen Arbeiterverbände. Es seien alle Maß-

nahmen getroffen, um zu verhindern, daß Kaledin etwas gegen die Regierung unternehme.

Drei Minister unter Auflage gestellt.

Kopenhagen, 3. Dezember. „Berlingske Tidende“ veröffentlicht eine Meldung des Petersburger „Djen“, daß der Rat der Volkskommissäre beschloffen habe, die auf Vorschlag des Revolutionskomitees verhafteten Mitglieder der vorläufigen Regierung freizugeben, sobald die verfassunggebende Nationalversammlung eröffnet sein werde. Der Untersuchungsausschuß des Revolutionskomitees hat beschloffen, die Untersuchung gegen einzelne frühere Minister einzustellen und nur drei frühere Minister unter Auflage zu stellen, nämlich den Marineminister Verderebskij, weil er eigenmächtig seinen Posten verlassen hatte, den Minister des Äußern Terescento, weil er zum Schaden Rußlands diplomatische Geheimverträge abgeschlossen hatte, und den Minister für öffentliche Fürsorge Kistkin, weil er gegen die Bolschewikenregierung einen bewaffneten Widerstand organisiert hatte. Verderebskij, der vor einigen Tagen verhaftet wurde, ersuchte das Revolutionskomitee um die Erlaubnis, nach der Krim reisen zu dürfen, wo sich seine Familie aufhalte. Das Komitee schlug das Ersuchen ab und befahl, daß er sofort in seiner Wohnung verhaftet werde.

Amerika schließt sich der Diplomatie der Alliierten an.

Petersburg, 4. Dezember. (Agentur.) General Johnson, das Haupt der Militärmission der Vereinigten Staaten, stattete dem Smolnaer Institut einen amtlichen Besuch ab und erklärte, daß die Botschafter der Vereinigten Staaten an den Friedensbesprechungen nicht werden teilnehmen können, da sie von ihrer Regierung keinen diesbezüglichen Auftrag erhalten haben. Indessen ließ General Johnson den Kommissär Trockij die Überzeugung gewinnen, daß Amerika sich der Diplomatie der Alliierten anschließen werde.

Einberufung der verfassunggebenden Nationalversammlung.

Kopenhagen, 4. Dezember. „Sozialdemokraten“ meldet über Stockholm aus Petersburg: Die russischen Blätter veröffentlichen einen Regierungsbeschuß, wonach die verfassunggebende Nationalversammlung auf den 11ten Dezember 3 Uhr nachmittags in den Taurischen Palast einberufen wird.

Abberufung Maklakovs.

Paris, 4. Dezember. Ein Telegramm aus Petersburg besagt, daß die Bolschewiki den Kommissär Maklakov abberufen haben, weil er an der Alliierten-Konferenz teilgenommen hatte. Eine „Agence Havas“-Meldung bemerkt dazu, daß Maklakov sein Beglaubigungsschreiben Poincaré nicht übergeben habe. Da er keinen ausdrücklichen Auftrag zur Vertretung Rußlands auf der Konferenz hatte, habe er an dieser Konferenz nicht teilgenommen. In Ermangelung besonders beglaubigter Vertreter luden die alliierten Regierungen, die

keine Besprechungen ohne Rußland wünschen, Rußlands ständige Vertreter ein, an den Sitzungen teilzunehmen.

Das Hauptquartier hat sich ergeben.

Petersburg, 4. Dezember. Die Agentur meldet: Die Vereinigung der Eisenbahner hat aus dem Hauptquartier ein Telegramm erhalten, worin sie aufgefordert wird, den Vormarsch der Truppen Krylenkos, die sich gegen das Hauptquartier bewegen, zu verhindern, und worin ihr mitgeteilt wird, daß die Verbündeten bereit seien, in Besprechungen über einen Waffenstillstand zuzutreten. Dieses Telegramm enthält eine Lüge. Von den Verbündeten ist keine Nachricht eingetroffen, daß sie der Einleitung von Waffenstillstandsverhandlungen zustimmen. Krylenko hat die Truppen nicht aufgehalten. Diese umzingelten das Hauptquartier. Heute ist ein Telegramm Krylenkos aus Bitebsk eingelangt, das meldet, daß sich das Hauptquartier ergeben habe. Die Garde, die den Waffenstillstand hintertreiben wollte, sei zertrümmert.

Die Türkei.

Einleitung der Waffenstillstandsverhandlungen.

Konstantinopel, 4. Dezember. (Agence Milli. Ergänzung zum Berichte des Hauptquartiers vom 3. Dezember.) Der Oberbefehlshaber der russischen Armee hat einen Vorschlag gemacht, der auf den Abschluß eines Waffenstillstandes abzielt, der die ganze Ostfront der verbündeten Armeen umfassen soll. Dieser Vorschlag ist von den verbündeten Armeen angenommen worden. Daraufhin ist eine mit den nötigen Vollmachten zur Führung der diesbezüglichen Verhandlungen versehene russische Abordnung beim Oberkommando der Ostarmee eingetroffen. Eine vom Oberbefehlshaber der türkischen Armeen ernannte Abordnung wird mit dem Personaladjutanten des Sultans, Ersten Divisionsgeneral Zelli Pascha, an der Spitze, sich der Abordnung der verbündeten Armeen anschließen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Aufruf!

Gibt es in ganz Laibach eine edle, uneigennützte Seele, welche bereit wäre, einer ungenannt sein wollenden Witwe, welche in bedrängter Lage ist, mit 1000 Kronen auszuhelfen, für rückständige Zinsen und Verzugszinsen, da ihre Existenz bedroht ist. Gott lohnt jede gute Tat, selbst wenn der Spender seinen Namen nicht auf die große Glocke hängt.

Herzlichst erbeten unter Chiffre „Weihnachten 1917“ an die Administration dieser Zeitung. 3309 2-1



Schmerzerfüllt geben die Gefertigten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die erschütternde Nachricht, daß Gott der Allmächtige den innigstgeliebten, unvergeßlichen Gatten, bezw. Vater, Großvater und Schwiegervater, den Herrn

VIKTOR RIZZI

Direktor der kaiserl. ottomanischen Tabakregie i. R.,
Ritter des Franz-Josef-Ordens

am 28. November 1917 nach langem, schwerem Leiden zu sich berufen hat.
Die heil. Seelenmessen werden in Samsun-Laibach gelesen werden.

Samsun-Laibach, am 3. Dezember 1917.

Julie Rizzi, geb. Molz
Gattin.

Rudolf Rizzi, Ingenieur der Bagdad-Bahngesellschaft; Margit Wurzbach
Edle von Tannenberg; Helene Canatides-Rizzi
Kinder.

Dr. Arthur von Wurzbach, Rechtsanwalt
Schwiegersohn.

Sämtliche Enkel.

Statt jeder besonderen Anzeige.

3310

Amtsblatt.

3280 3—3 Ne VIII 228/17/1

Amortizacija.

Po prošnji Franceta Jernejčiča, višjega sprevodnika južne železnice v Novem Vodmatu, Pohlina ulica št. 190, uvaja se postopanje v namen amortizacije nastopne po prositelju baje izgubljene izkaznice o članstvu št. 3262 društva Allgemeiner Verband der Bediensteten der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft in Marburg.

Imetnik te izkaznice članstva se torej pozivlja, da uveljavi svoje pravice v enem letu od dneva tega oklica, ker bi se sicer po preteku tega roka izreklo, da ista nima več moči.

C. kr. okrajno sodišče v Ljubljani, odd. VIII., dne 27. novembra 1917.

Möbl. Zimmer

3320 zu vermieten.

Erjavčeva cesta 12/I, links.

100 Kronen

zahle ich demjenigen, der mir eine ruhige und angenehme

Wohnung

bestehend aus zwei bis vier Zimmern und Zugehör, vermittelt.

Gefl. Anträge unter „J. F. 100“ an die Administration dieser Zeitung. 3296 3—2



Puppen und Bébés

in größter Auswahl.

Verlangen Sie Preisblatt!

J. Bergmann,

Wien, V., Kohlgrasse 46/4, Ecke Margarethenstr.

Kein Gassenladen. 3123 7

Soeben erschienen!

Der Kriegskamerad 1918

Kalender für Österreich-Ungarns Wehrmacht.

18. Jahrg. 6

Mit vielen Abbildungen und einer farbigen Kunstbeilage.

K 1.65.

Nach auswärts gegen vorherige Einsendung von K 1.90 portofreie Zusendung.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung, Laibach.

KORKE

Champagner-, gebraucht, aber nicht gebrochen, Kunstkorke ausgeschlossen, kaufe Nachnahme zu 80 h pro Stück, Flaschenkorke zu K 20.— per Kilo. Vorherige Anfrage unnötig. Für neue Korke erfolgt Höchstangebot nur gegen Bemusterung.

Budapest, Nefelejts-u. 15

ADOLF ROBICSEK,

Bei Magen- und Darmkatarrh

Gicht, Zuckerkrankheit, überhaupt bei allen Erkrankungen bestens empfohlen die wichtige Broschüre „Die Krankenkost“ von Leitmaier. Preis 70 h. Vorläufig in der Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

Mestna hranilnica ljubljanska.

3319

Razglas.

Promet meseca novembra 1917:

1324 strank je vložilo kron 2,159.278.53

1076 strank je dvignilo „ 1,415.526.24

torej več vložilo K 743.752.29.

Stanje vlog „ 64,828.318.10

Število vložnih knjižic 34.815.

V Ljubljani, dne 30. novembra 1917.

Ravnateljstvo Mestne hranilnice ljubljanske.



Vertrauens-Artikel!
Dampfgewaschene u. keimfreie

Bettfedern

und

empfiehlt die Bettfedern- und Flaumenhandlung.

Flaumen

C.J. HAMANN, Laibach, Rathausplatz Nr. 8.

Gegründet 1866. 56 53

Achtung! Unreelle Konkurrenz bringt halb oder gar nicht gereinigte Ware um billiges Geld in den Handel. Diesen Federn haften vielfach Fleischreste und Schmutz an, die zur Gewichtserhöhung und Bildung von Maden und Motten wesentlich beitragen.

Dem geehrten P. T. Publikum empfehle ich bestens mein

Anstreicher- und Lackierergeschäft

im Hause Rimska cesta Nr. 16.

Ich bitte um Aufträge für alle in dieses Fach einschlägigen Arbeiten, die ich stets raschest, billigst und solidest ausführen werde, da ich noch erstklassiges Material aus der Friedenszeit zur Verfügung habe.

Garantiere, daß ich nur mit echtem Firnis arbeite.

Josef Jug

Anstreicher und Lackierer.

768 23

Weihnachtsgeschenk

Ein zeitgemäßes

ist ein gut

reparierter Schuh

mit

Ledersohle

3311 2—1

Schuhreparaturanstalt „Patria“

Graz, Raubergasse 3.

Postsendung prompt.

Ein nettes

Monatzimmer

mit separiertem Stiegeingang, wird an einen soliden Herrn oder Dame, welche mit Lebensmitteln gegen Entgelt aushelfen kann

billig vermietet.

Adresse erliegt in der Administration dieser Zeitung. 3317 2—1

Eine möblierte

Wohnung

mit zwei bis drei Zimmern und Küche samt Zugehör

wird sogleich oder zum 1. Jänner zu mieten gesucht.

Adressen sind in der Administration dieser Zeitung abzugeben. 3318 3—1

Tüchtige

Verkäuferin

wird aufgenommen.

Offerte an Modewarenhaus Heinrich Kenda, Laibach. 3321 3—1

Soeben erschienen!

Die Bücher der Rose Bd. 25

Kindheit

Erinnerungen von Johannes Thiesen.

Nicht ein alter, sondern ein junger Mann hat dieses höchst merkwürdige, schöne Buch geschrieben. Er erzählt darin aus seiner Kindheit. Und indem er erzählt, begibt sich ein Wunder; seine persönliche Kindheit wird — alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis — zur Kindheit an sich. Der Leser erlebt, vielleicht zum erstenmal mit Bewußtsein, das Wesen der Kindheit. Denn Kindheit ist ja keineswegs ein allgemeiner menschlicher Übergangszustand, sonst müßte jeder eine gehabt haben, sondern etwas in sich Fertiges, eine Welt für sich. — Das Buch wendet sich zunächst an alle, die selber eine Kindheit durchlebt haben, an alle diese vielen scheuen und zutunlichen Menschen, die trotz Alter und Erfahrung, Stellung und Mammon, Glück und Unglück, Kummer und Sorgen im Herzen heimlich Kind geblieben sind. — Den anderen aber, die selber der Kindheit entbehren mußten, wird das Buch ein nur gehantes Land erschließen, in das sie dann ihre Kinder oder Enkel eintreten und von diesen sich selber einführen lassen mögen. — Schließlich aber wird das Buch auch den vielen feldgrauen Kindern draußen und in den Lazaretten hochwillkommen sein, die alle so sehnlich darauf warten, daß die Schrecken des Krieges und die Schatten des Todes sich verziehen möchten, damit sie endlich — weiterspielen können.

Preis kartoniert K 2.88, gebunden K 4.80, mit Postzusendung 30 h mehr.

Vorrätig in der 1583 12

Buch- und Musikalienhandlung

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Wir liefern:

3143 20—7

Farbbänder für sämtliche Schreibmaschinensysteme

Karbonpapier (Kohlepapier) in allen Farben

Kartothek (Kartensystem) und Vertikalregistratur (Möbel und Mappen)

Vervielfältigungsapparate und Zubehöre (Wachspapier und Farbe)

Remington-Schreibmaschinen-Gesellschaft m. b. H.

Wien I., Franz-Josefs-Kai 15 und 17.

3258

KORKE

9—2

gebrauchte, jedoch nicht gebrochene Flaschen- und Faß-Korke K 24.—, neue Flaschenkorke K 45.—, neue Faß-Korke K 40.— per Kilogramm, Champagner-Korke, jedoch nicht Kunstkorke, per Stück 90 Heller im Dezember dieses Jahres übernehme per Postnachnahme, vorherige Anfrage nicht nötig, Postspesen bezahle ich. Empfehle rasche Ablieferung. Gebrauchte Säcke und Jute-Emballage werden zu den besten Tagespreisen gekauft. Firma J. REISNER, Graz, Annenstraße 28. Telefon 1458.

Kaufe Chemikalien und Gewürze

in allen (auch kleinen) Quantitäten

Schellack Orange . . .	per Kilo K	90.—	Pfeffer, schwarz, ganz . . .	per Kilo K	110.—
Gummi arab.	» » »	35.—	Pfeffer, weiß, ganz . . .	» » »	110.—
Kampfer in Stücken . . .	» » »	80.—	Piment, ganz	» » »	50.—
Schwefel	» » »	24.—	Zimmet, ganz	» » »	45.—
Salmiak in Stücken . . .	» » »	18.—	Ingwer, geschält	» » »	45.—
Paraffin, weiß	» » »	7.—	Gewürznelken	» » »	54.—
Paraffin, gelb	» » »	6.—	Kümmel, holländisch . . .	» » »	50.—
Zeresin, weiß	» » »	8.—	Majoran	» » »	60.—
Zeresin, gelb	» » »	7.—			

Georg Faludi, Budapest, V., Lipót körút 12.

Telegramm-Adresse: Indicator Budapest. 3081 11

„Umetniška propaganda“ in Laibach, Sodna ulica 5.
Ständige Kunstaussstellung: Originalgemälde, Skulpturen,
Kunstreproduktionen, Kunstgegenstände in Glas, Porzellan etc.

— KÜNSTLERKARTEN. — 3266 12-3

Schönste Nikolo- und Weihnachtsgeschenke.

Inserate in unserer Zeitung **Erfolg!**
haben den größten

Zeichnet VII. österreichische Kriegsanleihe!

I. steuerfreie 5½ % amortisable Staatsanleihe à 92.—,

abzüglich eine einmonatliche Zinsenbonifikation, demnach à 91.54

2966 10

II. steuerfreie 5½ % am 1. August 1926 rückzahlbare Staatsschatzscheine à 94.—

Die Anmeldungen nimmt zu den Originalbedingungen entgegen die offizielle Subskriptionsstelle

Krainische Landesbank in Laibach.

„Das Buch“

zu Weihnachten 1917 im Zeichen des Krieges.

Weihnachten 1917 im Zeichen des Buches.

Im Zeichen unserer Kultur und Wissenschaft siegen unsere tapferen Truppen. In diesem Zeichen wird auch jeder siegen und seiner Gabe bei den Feldgrauen freundliche Aufnahme sichern, der seine Angehörigen im Felde zu Weihnachten mit einem guten Buche bedenkt. Statt einer amtlichen Bezugskarte genügt ein Bestellschein oder ein Gang zur Buchhandlung.

3289 1

? Wo ?

bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, Laibach, Kongreßplatz 2.